

Depinytque



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlog R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. A. Depiny, Volkstumspflege	98
Franz Angerer, Zum Volkscharakter im mittleren Mühlviertel	108
Leopold Egger, Das Linzer Marionettentheater	117
Dr. Franz Fuchs, Entstehung und Anlage des Josephinischen und Franzosenischen Katasters	128

Bausteine zur Heimatkunde:

Lorenz Hirsch, Die Niedmarkstraße und der alte Verbindungsweg Linz—nordöstliches Mühlviertel — Waldbuertel	140
Hubert Zeeb, Die St. Anna Kapelle in Parz bei Grieskirchen	146
Dr. Hans Commeindia, Landesbilder aus fünf Jahrhunderten	150
Dr. Hans Commeindia, Abelige Lustbarkeiten im 16. Jahrhundert. Volkskundliche Ausdeutung eines alten Bildes	156
Annemarie Commeindia, Die Motivbilder vom Pößlingberg. Ein trachtenkundlicher Streifzug	160
Annemarie Commeindia, Maibaumstehlen	164
A. A. Dittrich, Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum	165
Dr. Hans Commeindia, Flurscheuchchen! Auch ein Stück Volkskunde	170
A. A. Dittrich, Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt	172
Rudolf Ulbrich, Tannbergsagen	174
Annemarie Commeindia, Alt-Linzer Stammbuchverse	180
Robert Staininger, Die Sandler Glasmalerei	185
Karl Lorenz, Die Spanischachteln	186
Dr. A. Depiny, Familienbilder	187
Bücherbesprechungen	189

Mit 14 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Mag. Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Auskünfte und Besprechungsstücke sind zu senden an
Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbitten an den Verlag der Heimatgau,
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrgangs postfrei S 6,50.

Alle Rechte vorbehalten.

D. S.-Werk „Neues Leben“

Vaterländische Kulturarbeit, Volkstumspflege und Förderung gediegener Freizeitgestaltung. Vermittlung von Ermäßigungen für Fahrten, Urlaubs-
gestaltung und kulturelle Veranstaltungen. Besondere Rücksichtnahme auf wirtschaftlich schwächere Volkskreise.

Jahresbeitrag nach dem Einkommen gestuft von 1 Schilling an.

Anmeldungen u. Auskünfte bei den Bezirks Sachwalterschaften
oder bei der Landessachwalterschaft, Linz, Mozartstraße 47

Leute hatte das Auge des Gesetzes erkannt, die nun als reuige Sünder den Baum in Pregartsdorf wieder rückstellen und einsetzen mußten. Da aber zum Takt der Musik die Delinquenten nicht wandern wollten und der Polizist vorne nicht alle „daziagn“ konnte, mußte unter Halloh der Anschafter „nächischiaabn“; und so zog unter Trompetenschall und Trommelfeuer der „Maibaum“ zurück nach Pregartsdorf, wo ein allgemeiner „Tanz“ die Rückkehr feierte.

Ein Stück alter Sitte und wehrhafter Kraft ist im „Maibaumstehlen“ aufgelebt und die besondere Gabe unseres Volkes, den schweren Alltag mit ein wenig „Gaudi“ zu verschönern; und hoch über der Gemarkung des Dorfes ragt der Waldriese auf, der zweimal „gestohlene Maibam“ 1936!

Annemarie Commenda.

Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum.

Wenn im Mühlviertel Erntezeit ist und auf der Tenne der Dreschflegel mit seinem rhythmischen Takt ertönt, tauchen Erntebräuche auf, die voll von Scherz und Spott sind, die sich aber auf uralte Vorstellungen des Volksglaubens stützen. Die Stadelhenne — die Gumpsn, Gumsen, Gumsn oder d' Henn, wie sie im unteren Mühlviertel heißt — der Leoblmann oder ein anderer überbrachter Gegenstand ist das Sinnbild des Kornrämons. Dieser Ernebrauch herrscht aber nicht nur im Mühlviertel, er ist auch in Bayern, in Niederösterreich, in Südböhmen, in Schlesien zu finden.

Bevor in einem Bauernhause gedroschen wird, fertigt der Großknecht oder die Magd die Stadelhenne an, um sie dem zu geben, der beim Dreschen den letzten Schlag gemacht hat. Diese ist eine einfache Schnizerei aus einer Rübe, welche Flügel und Schwanz aus Hühnerfedern bekommt. Um den Hals hängt ihr am Schnürchen ein Brief — der Gumsenbrief, der voll Spott ist, statt der Füße werden Hölzchen eingesteckt und als Kamm auf dem Kopf muß ein rotes Wolltuch dienen. In manchen Orten, wie in Hirschbach, werden neben der Stadelhenne Strohmännlein und Strohweiblein versiert, die Kleider besitzen und Dreschflegel und Rechen in den Armen halten. Diese Gumsen verfügen über ein gewisses künstlerisches Aussehen. Ihre Größe schwankt von einigen Zentimetern bis zu einem Meter.

Wenn der Bauer beim Dreschen den letzten Schlag macht und ruft: „Gär iſts“, und es poltert noch einer mit seinem Dreschflegel darein — meistens ist es ein jüngerer Dienstbote —, so bekommt dieser die Stadelhenne. Obwohl diese manchmal recht schön aussieht, hat niemand eine Freude damit, denn er wird von seinen Hausgenossen geneckt und ausgelacht. Er muß sie also in ein Bauernhaus tragen, wo noch nicht gedroschen worden ist. Dieses Überbringen ist aber schwierig. Er muß sich dort auf der Tenne einschleichen und im günstigen Augenblick mit dem

Rufe: „Då bring i eng a Städlhenn, dö finnts eng bråtn! Låfts eng quat schmeectn!“ (oder: „Då håbts a Städlhenn, fuatterts es recht quat!“) die Stadelhennie hinwerfen. Die neuen Besitzer haben mit dem Geschenke keine Freude, sie laufen dem Spender nach. Wenn sie ihn nicht fangen, müssen sie die Stadelhenne wohl als ihr Eigentum betrachten. Sie können sie ja wieder weiterschenken. Fangen sie den Spender, so schleppen sie ihn in die Küche, wo die Bäuerin geschwind einen Kuchen bäckt oder er bekommt eine Schüssel Suppe. Er darf nicht früher mit dem Essen aufhören, bis nicht die Schüssel leer ist. Dann nehmen sie einen Rechenstiel und stecken ihn durch die beiden Ärmel des Gefangenen. Hierauf streichen sie ihm Gesicht und Hände mit Osenruß an. Die Stadelhenne und ein Stück Speck hängen sie ihm noch um, auf dem Rücken bekommt er ein blechernes Gefäß. Nun wird der Spender der Stadelhenne mit Triumph heimgeführt, wobei Musik auf dem blechernen Gefäß und auf einer Mundharmonika gemacht wird. Bis zu seinem Wohnhause bekommt er das Geleite und mit den Worten: „Då bringen wir eng d' Städelhenn wieder, dö finnts eng selm bråtn!“ wird er entlassen. Wenn auch dieser Brauch noch häufig gepflegt wird, — wird doch in manchen Häusern schon mit der Dreschmaschine gebroschen, — verliert er doch an Bedeutung, wenn man auch dem Nachbar mit der Dreschmaschine eine Stadelhenne schickt.

Gumsen-Briefe, wie sie mir von Hirschbachs Bevölkerung erzählt wurden.

1. Gumsen-Brief.

Guten Morgen, Bauer, kommst auch schon
in Stadt aufhi?
Mein Bauer schickt mich zu Dir ins Haus,
Ich soll Dir helfen dreschen aus!
Die Gabel hab ich vergessen,
Die Drischel hat mir die Maus zerfressen!
Wegen der Arbeit hat es nichts zu sagen,
Wenn wir nur was Gutes zu essen haben!
In der Früh Kaffee mit weißen Brocken,
Um neuni bringt die Bäuerin einen Striezel

Butter,

Auf Mittag Rindsfleisch mit guter Zuspeis,
Auf die Sausen Kas, Brot und Bier,
Auf die Nacht Bratl mit Salat essen,
Das schmeckt mir!

Ich bin der Graf von Mauthausen,
Bon der Arbeit tut mir grausen!

Heimatschein.

Beschäftigung Schnallendrucker
Gesicht verdächtig

Augen	blaugeschlagen
Zähne	eingeschlagen
Haare	ausgerissen
Nase	abgeschunden
Bart	elendig.

Dieser Schein ist gültig, solange das Dreschen dauert und wird bestätigt von der Gemeinde Lumpendorf im Jahre 9999.

2. Gumsen-Brief.

Muaß i do zu eng a a weng einkema,
Daz dös Klempern a End tuat nehma!
Mir scheint, bei eng håts Dreschen nöt vü
Sinn,

Dä werds schaun, wia i a Drescha bin!
Hau zua, daß sie die Drischel biagt,
Und los Korn davonfliegt!

Sa den Baun, wo i hiagt hån droschn,
Håt mi dös Ding schon gänz vadrossn!
Denn lauta Koch oda Schmaarn —
Dä hed i boi meini gänz Kräftn valoan!

Do tats hiazt vonnötn,
Daß dö Gföcht tat bessa wern!
Und oans möcht i eng a nu sagn:
Dois vom Dreschn ferti hats,
Soats mi weida trägn!

A d r e s s e :

Hansmichel Schmeck,
zuständig am Misthaufen,
tuat da Kerl a recht Branntwein saufen.

3. G u m s e n - B r i e f .

Als Arbeitsvöch bin i auf der Welt —
So wie viel ändere auch ohne Geld!
Hunger hab' ich allewei,
Und zur schaun is ma feil!
S mäch ma dā nig draus,
Drum wändre ich von Haus zu Haus.
Hiazt küm i zu dem rechtn Bau'n,
Der wird besser auf mi schaun.
Der gibt mir viel Lohn und a bessere Kost
mit Wein —

Dös kann täglich sechs Liter sein!
Bei Euch will i alt wern,
Sä, sogar absterbn,
Ich werd Euch alles vertestamentiern,
's ganze Glump mit mein Hirn.

4. G u m s e n - B r i e f .

Ich bin der Drescher Hildebrand,
Ich bin bekannt im ganzen Land,
Muß wandern mit Drischel und Gabel,
Als wie um den Turm von Babel.
Mit dem Dreschen bin ich nicht geplagt,
Ein jeder Bauer hat mich verjagt.
Drum bitt ich euch um mein bisschen Leben,
Morgen könnts mi eh wieder weiter geben!

5. G u m s e n - B r i e f .

Ich bin ein Dreschermandl,
Wo ich dresche, hab' ich nicht lang Handl.
Ich gehe von Haus zu Haus
Und dresch die Ehren aus.
Der Bauer schickt mich her mit der Gumsen,
Ihr sollt mir das Loch fest ansumsen:
Supp'n und Kraut
Drischet sich laut,
Fleisch und Knobn
Drischet sich im Bodn.

6. G u m s e n - B r i e f .

Ich heiße Nero Klezenstingel,
Ungeboren aus Hinterwingel;
Geh' nun von Haus zu Haus
Und hilf den Leuten dreschen aus.
Nun hab' ich wieder ausgedroßen,
Die Drischel ist mir nicht gebrochen.
Drum such' ich wieder einen andern Ort,
Weil ich von hier muß fort.
Auf die Arbeit bin ich nicht gar streng,
Wenn nur die Kost ist nicht zu weng.
Auch der Lohn soll reichlich fließen,
Dann wird sich auch bei mir nichts spießen.
In der Früh nicht gar bald sangen an,
Lieber auf d' Nacht etwas eher dran.
Wünsche täglich Kartenspiel,
Anzufangen nach Eurem Will.
Alles ist einzurichten auf Bequemlichkeit!
Dann bin ich voll Gemütllichkeit!
In der Früh gibts Kaffee mit guten Brocken,
Das wird den Appetit schon locken.
Zu Mittag Rindfleisch — dazu gute Zuspeis.
Butter und Honig auf die Tausen —
Ich lasse Euch schon mitschmausen.
Dann nicht vergessen auf Gumsenkrapfen —
Dann werd' ich mich ja wieder zapfen!
Ich bitt Euch, tragt mich zu einem andern Herrn,
Wenn Ihr mich nicht mehr braucht,
Dann hab' ich Euch gern.
Zum Schlusse richtet Euch gutes Harz,
Denn ich bin eh hübsch schwarz!

7. G u m s e n - B r i e f .

Da bring' i eng d' Gumsen,
Wänns mi derwichts, könnts mi hunzen.
I bins Hendl vom Glödelberg,
Hab' ma Händ und Hagn gfret.
Und hiazt muß i wändern von Haus zu Haus
Und helfen den längsamn Dreschern aus.

8. G u m s e n - B r i e f .

Da bring' ich Euch die Gumsen —
Und wenn Ihr mich erwisch' —
Könnt Ihr mir den Buckel sumsen.
Ich bin das Gumsenmandl,
Ich komm in alle Landl.
Man tragt mich hin und her
Und fragt mich, wenn ich lehr.

9. G um s e n - B r i e f .

Grüß eng Gott, liebe Drescher!
 I kimm von Wagnberg,
 Dort hab i ma d' Hagn gfrert.
 Beim Nächbarn häbns jezt ausdroſchen,
 Häſt kimm i zu eng,
 Da bring i eng d' Gumsn,
 Wanns mi derwichts,
 Kinnis mi recht hunz'n.
 Meine Adressē heißt: Dreieckergasse, Hinter-
 häuſl 16, 25. Stock.

10. G um s e n - B r i e f .

Grüß Dich Gott, mein lieber Bauer!
 I hab g'hört, daß d's an Drescher braucht.
 I muß Dir aber z'erst wäs fägen:
 Bei der Arbeit mußt mich nöt stark plägen.
 Zu der Arbeit bin ich nöt bereit,
 Beim Eſſen, da häts bei mir a Schneid.
 Wegen der Arbeit, da häts niz zu fägn,
 Wenn wir nur recht wäs Gutes zu eſſen
 häbn!

In der Fruah Kaffeesuppen mit weiße
 Broden,
 Auf neuni Butter und Höni,
 Auf Mittag Rindfleisch und a guate Zuspeis,
 Auf d' Tauf'n Kas, Brot und Bier —
 Das schmeckt mir!
 Die Gabel hab i z' Haus vergessen,
 Die Drischel hat mir d' Maus zerfressen:
 Denn zum Spielen braucht ma loan Zeug,
 Denn zur Arbeit is no immer Zeit!
 Ich geh ja durchs ganze Länd,
 Wer zulegt fertig wird, kriagt mi in d' Händ.
 Und sollst damit nöt einverstanden sein,
 So: „Wält di Gott“, i geh wieder heim!

A r b e i t s z e u g n i s .

Ist sehr arbeitslustig und hat bei mir durch
 3 Mahlzeiten mit großem Appetit gespeist.
 Gemeindeamt Buttermilchdorf.

11. G um s e n - B r i e f .

I bin der Männ von Arbeitsbäh,
 I hätt' glaubt, d's hätt's no Arbeit da.
 Drischel und Gabel, dös is mei Zeug,
 Fleisch und Knödel, dös is mein Speis!

12. G um s e n - B r i e f .

Bei einem Bauer hab ich gedroſchen aus,
 Nun muß ich wieder in ein anderes Haus.
 Nun komme ich zu Euch herein,
 Wandern muß ich, jahraus, jahrein!
 Ich bin ein Bursch mit 18 Jahr,
 Hab schöne blonde Haar.
 Sauber wär ich gnug,
 Aber die Zähn fehlen mir nur.
 Dreschen tua i, wie i will,
 I glaub, mit der Arbeit wirds gar nöt viel!
 A guati Rost —
 Auf d' Tauf'n a weng an Rahm zum leda,
 Dann werd'n ma wieder fleißi beda.
 Es grüßt Euch der Peter Zapfl.

H e i m a t s c h e i n .

Name: Simon Klehenstingel.
 Ortschaft: Budagling, Gemeinde Hundsrud.
 Bezirk: Hagenwadl im Sautkreis.

P e r s o n s b e s c h r e i b u n g .

Außerliches Aussehen: schwarz und kräftig.
 Geburtsort: zwischen Himmel und Erde.
 Geboren: am 11. und 30. Dezember zwischen
 13 und 14 Uhr nachts.
 Natur: kurz und bucklig.
 Haare: blond und ausgerissen.
 Augen: grün.
 Augenbrauen: violett.
 Nase: aus Papier.
 Gebiß: gut, aber keine Zähne.

Gemeindevorstehung. Zwetschkenknödel.
 Am 35. Knospenmonat.

U n t e r s c r i f t e n :

Simplizius Kellerfenster, Klästiersprizen-
 handler zu Oberkneršchin.
 Stöffl Mörtl, Holzdruhfabrikant zu Galgen-
 strid.
 Judas Stanglpüger, Goathmelker zu Langen-
 spieß.
 Hirsl Damischer, Fliegenfänger zu Lumpenstrudl.
 Ursulus Schleudermeier, Saubirektor zu
 Lumpenburg.
 Hieronimus Hintertupfinger, Hadernsampler
 zu Lauseck, Gemeinde Fezenhausen.

13. G um s e n - B r i e f .

Ich bin ein guter Drescher,
Dresch' Korn und Hafer aus,
Und manchmal auch die Leute
Bei einem guten Schmaus!
Ich bin der Mann von Immerdauer
Und komm bereits zu jedem Bauer.
Iß Honig, G'selchts und Butterbrot —
Und g'salts mir bei an Bauern nöt,—
Verdruck i mi g'rad!
Mei Adress i Euch jetzt sag:
An Herrn Kasperl Immerdauer,
Zu Wels auf der Kirchenmauer,
Stock, Nummer: Überall,
Bei der rechten Tür im linken Saal.

14. G um s e n - B r i e f .

Ich muß immer wandern,
Von einem Haus zum andern.
Ich bin der Graf von Mauthausen,
Vor der Arbeit tuat mir grausen.
Hägt nehmst mi auf!
Sahln derft's mir nit.
Beim Essen bin i da —
Doch nur, wenn i was Guats ha.

15. G um s e n - B r i e f .

Da bring i Euch d' Stadlhenn —
Wenns mi verwischen wollts —
Dann rennts!

16. G um s e n - B r i e f .

Dafz i a tüchtiger Drescher bin,
Dös werds gleich seh'n, denn mei Arbeit
hät an Sinn!
Wo i hilf — häts Dreschen bald an End,
Drum werb i allweil zu dö Gräbler g'send.
Damit s' a amål fertig wern, denn dös is
a Graus,
Wenn dö Drescherei allweil nu klempert in
die Welt hinaus!
Über i möcht hält wäs Guats zum Essen,
Denn dös möcht die Sorgen vergessen,
A Schüssel Kaffee mit viel Zucker dazua —
Dö hebts Herzler in d' Höh schon in da Fruahl
Um neune möcht i Butter und Höni,
Auf Mittag an Strudl und a groß Stüdl Fleisch —

Mit Knödln und Salat — dös wär mei Speis!
Auf d' Tausn a bissel an Rahm zum Leck,
Aft tuan ma wieder fleißt beda.
Auf d' Nächt möcht i wäs Guats vom Ein-
brennpfandl,
Dann lebt dös Noane Gummensandl!
Also — 's Dreschen kurz und 's Essen lang,
Dann dreschn ma brav und bleibn g'sund
beinänd!

17. G um s e n - B r i e f .

Lieber Bauer!
Grüß Euch alle miteinander!

Muaß do frägn, ob dös nöt an Drescher
braucha kinnts.
Mit meiner Arbeit werds schon z'frieden sein,
S wir sehr fleißig umastehn.
Mit der Kost, du häts wohl a koa Ed,
Mir is nit z'viel und a nit z'fett;
Und däs gib i Euch a no kund,
Beim Liegn und Schlafn bin i Moaster um
und um.
Wegn an Drischlbrech'a brauchs eng a nöt gräma,
Denn mir is d' Arbeit e dös allaschlimma!
Auf z'leit möcht i eng no bitten:
„Wann i eng ausfressen häb, tuats mi
weitaschiden!“

18. G um s e n - B r i e f .

I bin da Bua von ohneden,
Wir bringen iez die Städlehenn.
Drum möchts uns af und lätzts uns ein,
Dann wern ma a glei ferti sein.

19. G um s e n - B r i e f .

Dä bring i eng a schens Tier,
Weils i hält a ghält net bei mir,
Drum träg is in a änders Haus,
Denn wir häbn droschn aus.

20. G um s e n - B r i e f .

De Baunbaum sand wohl a hibich Kuntn,
Wanns na in da Fruah a weng enta van
Bett åwa funtn,
Daweil sich d' Baunbaum nu umdrahn in
Bett ganz blind,
Glöngan mir schä nà da Drischl und dreschen
sche gschwind.

A. A. Dittrich, Hirschbach, Oberösterreich.